

Förderung von Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit

von Birgit Marzinka



Zur Unterstützung der Projektarbeit mit den Kindern wurden im Rahmen von „Kinder für eine Welt“ mehrere Bücher, Hör-CDs und Puppen angeschafft. Für die Auswahl der Bücher, CDs und Puppen wurde im Internet nach geeignetem Material recherchiert. Hierbei war es uns wichtig, dass durch das Material die kulturelle Vielfalt zum Ausdruck kommt. So wurden mehrsprachige Bücher, Hör-CDs und Puppen mit unterschiedlichen Hautfarben angeschafft. Die Erzieherinnen und Erzieher

verwenden die Bücher in ihrem Kitaalltag und lesen die Geschichte auf Deutsch vor. Ein Elternteil unterstützt die Erzieherin bzw. den Erzieher und liest das Buch in einer zweiten Sprache vor. Auf diese Weise wird die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit der Kinder gefördert.

Dass Sprachförderung ein wichtiges Thema in der Kita ist, zeigt das brandenburgische Modellprojekt „Sprechverhalten und Sprachförderung in der Kita“¹, das von der „Erziehungs- und Familienberatungsstelle des Landkreises Märkisch-Oderland“ in Kooperation mit dem Lehrbereich „Pädagogische Psychologie“ des „Instituts für Psychologie“ der „Humboldt-Universität zu Berlin“ durchgeführt wurde. Bei dem Projekt beteiligten sich zwischen September 2000 und Dezember 2002 insgesamt 20 Erzieherinnen aus zehn Kitas. Der erste Teil des Modellprojektes untersuchte das Sprechverhalten und die Sprachentwicklung der 3 – 6 jährigen Kinder. Das Ergebnis der Untersuchung deckte sich mit anderen deutschen Studien zu diesem Thema und zeigt, dass Sprachentwicklungsstörungen in den 1990er Jahren deutlich zugenommen haben und besonders strukturschwache Regionen davon betroffen sind. So waren Ende 1990 in der Region um Bad Freienwalde bei 17 Prozent der Lernanfänger Sprachentwicklungsstörungen festzustellen. Ein weiteres Ergebnis ist, dass Sprachentwicklungsstörungen überproportional häufig bei Kindern aus sozial schwachen Familien auftreten, das heißt Spracharmut ist eng verbunden mit sozialer Armut.

Detlef Häuser und Bernd-Rüdiger Jülisch zeigen in ihrem Projektbericht sehr deutlich, dass Sprachentwicklungsstörungen ein großes Problem in der Kita darstellen und zu wenig Zeit für die Förderung der Kinder verwendet wird bzw. die Erzieherinnen darin zu wenig geschult sind. Das Modellprojekt beinhaltete eine mehrmonatige intensive Weiterbildung der beteiligten Erzieherinnen. So sollten die Erzieherinnen lernen, Sprachentwicklungsstörungen besser zu erkennen und Angebote für die förderbedürftigen Kinder zu entwickeln und durchzuführen. Die Kinder erhielten in Kleingruppen über mehrere Monate hinweg eine spezielle Sprachförderung. Sie sollten positive Bindungen zu Erwachsenen aufbauen und wichtige Erfahrungen sammeln – wie zum Beispiel: *„Hier ist ein Erwachsener, der Zeit für mich hat, der mich mag wie ich bin, der nicht gestresst ist, der wirklich an dem interessiert ist, was ich sage, der mich versteht und zuverlässig reagiert.“* (S. 57)

¹ Quelle: http://www.integrative-foerderung.de/download/download_07.pdf

Eines der Ergebnisse des Modellprojektes war, dass dank der speziellen Förderung die Sprachentwicklungsstörungen der Kinder sehr stark reduziert bis aufgehoben werden konnten; sie zeigten eine verstärkte Kommunikationsbereitschaft und bauten Selbstunsicherheiten ab. Vor allem ließen die Kinder ihre Hemmungen viel schneller fallen als in der gewöhnlichen Gruppengröße. Dies belegt wieder einmal die Notwendigkeit einer intensiven Förderung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen. Auch Unsicherheiten der Erzieherinnen konnten durch die intensive Weiterbildung und die gleichzeitige Anwendung der Lerninhalte in ihrem Arbeitsalltag abgebaut werden. Die Sprachförderung in der Kita profitiert von gut ausgebildeten Erzieherinnen und Erziehern und einem höheren Personalschlüssel.

Durch Sprache strukturieren wir unser Denken, sie trägt einen großen Anteil daran, unsere Umgebung, gesellschaftliche Werte und Strukturen besser zu verstehen, mit ihr drücken wir unsere Gefühle aus und teilen uns mit. Sprachentwicklungsstörungen, die nicht im Elementarbereich beachtet werden, können im jugendlichen und erwachsenen Alter zu hohen Frustrationen, Lernschwierigkeiten und Schulversagen führen.



Wie oben erläutert sind Sprachentwicklungsstörungen eng gekoppelt mit sozialer Armut. In den letzten beiden Jahrzehnten hat die Armut in Deutschland zugenommen und inzwischen gilt laut Armutsbericht der Bundesregierung von 2008 jede vierte Person als hilfsbedürftig. Der Wohlfahrtsverband „Der Paritätische“ warnt vor einem sozialen Auseinanderklaffen der Gesellschaft², da die Armut vor allem in Ostdeutschland weiter zunehmen wird. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der im Zusammenhang mit interkultureller Pädagogik von Bedeutung ist - Armut betrifft vor allem Kinder, Arbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund. So sind laut Bundesregierung mehr als doppelt so häufig Menschen mit Migrationshintergrund von Armut bedroht,³. Zusammengefasst bedeutet dies, dass

Sprachentwicklungsstörungen in Zukunft vor allem bei Kindern mit einem Migrationshintergrund zunehmen werden. Die deutsche Gesellschaft sieht sich mit großen Problemen konfrontiert, die von der Elementarbildung und der interkulturellen Pädagogik besonderen Anstrengungen verlangen werden.

Zwei- und Mehrsprachigkeit stellt inzwischen in Deutschland keine Ausnahme mehr dar, sondern ist Alltag der Erzieherinnen⁴. Die Förderung der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit ist jedoch kaum Alltag in den Kitas, obwohl sie für die Sprachentwicklung der Kinder sehr wichtig wäre. Inzwischen gibt es in Berlin einige Kitas, die Englisch fördern oder auch Spanisch bzw. Französisch. Kitas, in denen Arabisch, Türkisch oder Russisch angeboten wird, sind eine große Ausnahme. Die letztgenannten Sprachen genießen einen geringeren sozialen Stellenwert, weshalb deren Förderung von manchen wahrscheinlich als nicht so notwendig erachtet wird.

² Quelle: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,625480,00.html>

³ Quelle http://www.migration-info.de/mub_artikel.php?id=080602

⁴ Quelle: <http://www.igmg.de/nachrichten/artikel/2009/03/05/9222.html?L=>

Mehrere Studien belegen mittlerweile, dass Kinder, die zwei- oder mehrsprachig aufwachsen, die Sprachen akzentfrei sprechen lernen und sie als eine Muttersprache ansehen. Für sie ist es in Zukunft einfacher, weitere Sprachen zu lernen, da sie über ein tieferes Verständnis des sprachlichen Aufbaus und der Grammatik verfügen. Sie sind es früh gewohnt, kulturell sensibel zu sein, da Sprachen immer auch an kulturelle Normen gebunden sind. Für sie ist es einfacher, sich in unterschiedliche kulturellen Kontexten zu bewegen und zu orientieren.

Die Förderung der Mehrsprachigkeit in der Kita gestaltet sich oft sehr schwierig, da zum einen sehr viele unterschiedliche Sprachen gesprochen werden und die Erzieherinnen und Erzieher in den meisten Fällen nur Deutsch als Muttersprache haben bzw. nicht über eine Zweitsprache verfügen. Dieses Problem kann unter anderem durch die Einbindung der Eltern in den Kitaalltag und die Nutzung von mehrsprachigen Medien gelöst werden, wie dies im Rahmen des von der Käpt'n Browser gGmbH durchgeführten Modellprojekts „Kinder für eine Welt – Erziehung zu Toleranz“ erfolgte.

Im Modellprojekt wird die Vielfalt der Herkunftssprachen der Kinder als eine wertvolle Ressource geschätzt. Mit Unterstützung der Eltern werden Geschichten in möglichst vielen Sprachen vorgetragen. Kinder erzählen ihre Lieblingsgeschichten auf Deutsch nach. So wird sprachliche Vielfalt auf verschiedenen Ebenen aktiv in den pädagogischen Alltag eingebunden und Kinder und Eltern fühlen sich in ihrer kulturellen Identität gewürdigt. Die kreative Anwendung und Aneignung alter und neuer Medien – vom Bilderbuch bis zum Computer – spielt in diesem Prozess eine wichtige Rolle.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee eines interkulturellen Erzähl- und Medienprojekts, in dem Kinder ihre Lieblingsgeschichten sammeln, kreativ „forterzählen“, zu einer gemeinsamen Geschichte verdichten und gemeinsam als Trickfilm umsetzen. Das Modellprojekt „Kinder für eine Welt“ verwirklicht ein Lernen zwischen den unterschiedlichen Kulturen unter aktiv-kreativer Nutzung von Medien, um Vorurteile abzubauen und gemeinsame, verbindende Aktivitäten zwischen Kindern unterschiedlicher Herkunft und mit verschiedenen Entwicklungsständen zu initiieren.

Die Kinder entwickelten – inspiriert von einer multikulturellen Bücherkiste mit einer Sammlung ihrer Lieblingsgeschichten und aus ihren eigenen Ideen – in gemeinsamen Erzählrunden selbst ausgedachte Geschichten. Diese wurden von der begleitenden Erzieherin und Praktikantin dokumentiert und den Eltern als Computerausdruck zur Verfügung gestellt, so dass den Kindern „ihre“ Geschichte immer präsent blieb. Durch Fort-Erzählung der Geschichte(n) verdichtete sich im Verlauf des Kita-Jahres ein von allen Kindern gemeinsam mit viel Freude und Spaß selbständig erarbeiteter Plot zu der Geschichte „Der Hase und das Meerschweinchen“.

Auf Anregung der Erzieherin entschieden sich die Kinder begeistert dafür, die Geschichte in einem Trickfilm umzusetzen. Gemeinsam wurde überlegt, welche Materialien und Medien dafür benötigt werden. Aus Papier und Pappe, mit Stiften und Pinsel bastelten die Kinder die benötigten Figuren und Hintergrundbilder.

Anschließend machten sich die kleinen „Regisseure“ mit der Handhabung von Digitalkamera und Stativ vertraut und legten gemeinsam Bildausschnitte fest. In einem ersten Testlauf erläuterten die pädagogischen Begleiterinnen das Entstehungsprinzip eines Trickfilms und demonstrierten den Kindern, wie die Figuren in kleinen Schritten

verändert und abfotografiert werden. Die digitalen Bilder wurden im Schnittprogramm Windows Movie Maker zu ersten animierten Bildfolgen zusammengefügt.

Mit Begeisterung brachten die Kinder im weiteren Verlauf des Filmdrehs viele Verbesserungsvorschläge vor, damit es „noch echter“ aussieht: So beschlossen sie z. B. das Hintergrundbild am Boden fest zu kleben, weil es sonst sehr leicht verrutscht; erst dann zu fotografieren, wenn keine störenden Elemente (z. B. Körperteile, Schatten usw.) mehr zu sehen sind und die Figuren in noch kleineren Schritten zu bewegen, um die animierten Bewegungsverläufe flüssiger erscheinen zu lassen.

Im Anschluss jeder fotografierten Szene speicherten die Kinder mit Hilfe der Praktikantin die Bilder auf den Computer und fügten sie sofort in das Programm Movie Maker ein, um den Film weiter zu bearbeiten. So konnten die Kinder nachvollziehen, wie und aus wie vielen einzelnen Szenen ein Film entsteht. Die einzelnen Szenen wollten sie sich immer wieder anschauen und waren immer wieder aufs Neue von ihrer Arbeit begeistert.

Nach der Fertigstellung des Films erzählten die Kinder die Geschichte mit Hilfe der einzelnen Szenen nach. Der Ton wurde von der Erzieherin mit einer Videokamera aufgenommen. Er wurde anschließend in Movie Maker zum Film hinzugefügt, Bild und Ton wurden dann aufeinander abgestimmt.

Zum Abschluss des Projekts wurden gemeinsam einzelne Bilder und Sequenzen aus dem Film herausgesucht und für jedes Kind als kleines „Buch zum Trickfilm“ zusammengestellt.

Dieses Projekt ist ein sehr schönes Beispiel dafür, wie Mehrsprachigkeit in der Kita gefördert werden kann und die Kinder einen spielerischen Zugang zu den verschiedenen Sprachen finden. Gerade die Einbindung der Eltern und verschiedener Medien eröffnen viele Möglichkeiten, Mehrsprachigkeit im Elementarbereich zu einem Erlebnis werden zu lassen.